Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 43 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Mittwoch, den 20. Februar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Eine Besprechung zwischen der Reichsregierung und Beamtenorganisationen über die Frage der Urlaubskürzung soll jetzt stattfinden.

* Zwischen dem Reich und Bayern ist ein Ausgleich und eine Einigung über eine neue Eidesformel für die Reichswehr erzielt worden.

* Der bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr und General v. Lossow sind zurückgetreten.

* In Mecklenburg ergaben die Landtagswahlen einen starken Sieg der Rechtsparteien.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht setzte in Paris die Besprechung mit den Sachverständigen über die Goldnotenbank fort.

Ein erster Silberstreif?

Mit dem Besuch des neuen deutschen Gesandten in Paris, des Herrn von Hoesch, bei dem Präsidenten der französischen Republik, Millerand, ein Besuch, der die Überreichung des Beglaubigungsschreibens als Gesandter zum Zweck hatte, ist auch äußerlich der Schlußstrich unter all das gemacht worden, was nach dem 10. Januar 1923 an deutschen Protest- und Widerstandsmaßnahmen gegen den Einbruch der Franzosen und Belgier getroffen worden ist. Dazu gehörte die Abberufung unserer Gesandten in Paris und Brüssel. Wir haben den Widerstand aufgegeben, wie viele sagen: aufgeben müssen, und so mußten wir jetzt auch diesen Gang antreten. Der Krieg ist zu Ende, und die „diplomatischen Beziehungen werden wieder aufgenommen". Was Hoesch bei dieser Gelegenheit gesagt hat, unterlag vorher der Genehmigung Poincarés. Aber der französische Präsident, also der Repräsentant des im Ruhrkampf siegreichen Frankreichs, ließ seinen Siegergefühlen freien Lauf, kostete diesen Sieg über den waffenlosen Gegner aus, führt dem Besiegten die ganze Bitterkeit seiner Lage, die ganze Schwere dessen, was man auf seine Schultern gelegt hat, mit sorgsam gewählten Worten vor Augen. Und beginnt und schließt diese Ausführungen mit der Versicherung, daß Frankreich nichts von den Rechten aufgeben werde, die es „zu wahren" habe, daß „sein Wille in die Worte zusammengefaßt werde: Achtung vor den Verträgen!"

Es gibt in Deutschland weite politische Kreise, die eine Lösung des ganzen Reparationsproblems, eine befriedigende Vereinigung der deutsch-französischen Beziehungen durch deutsche Verhandlungen nur mit Frankreich allein erwarten und diese Politik predigen. Und doch ist, wie der Außenminister Dr. Stresemann soeben in einer Rede in Elberfeld betonte, das Auftauchen eines „ersten Silberstreifens am düsteren Horizont" dadurch begründet, daß die Verhandlungen über das Reparationsproblem, also die wirtschaftliche Seite des deutsch-französischen Verhältnisses, in die Hände des internationalen Sachverständigenausschusses gelegt wurde. Französischerseits wird aber gerade immer die angebliche Nichterfüllung der wirtschaftlichen Leistungsverpflichtungen Deutschlands zum Vorwand für die politischen Angriffe, Eingriffe, Übergriffe gemacht. Stresemann wies wieder einmal — Zweck wird es ja freilich auch dieses Mal nicht haben — auf die enormen Leistungen hin, die wir bereits erfüllt haben; und wenn Frankreich die ihm gemachten deutschen Angebote an Sachlieferungen längst nicht ausschöpfte, vielmehr größtenteils ablehnte, so liegt der Grund dazu in der Besorgnis vor der deutschen Industrie. Nicht aber, wie das Poincaré jeden Sonntag dreimal behauptete, in „mangelndem deutschem Willen". Freilich nützt auch der beste deutsche Wille zur Reparationsleistung nichts, wenn man unsere Verkehrseinheit, unsere Reichseinheit und die Wirtschaftseinheit nicht wiederherstellen lassen will.

Stresemann glaubt, aus der französischen Kammerdebatte der letzten Tage eine Unsicherheit in der Beurteilung der bisherigen französischen Politik Deutschland gegenüber, auf eine baldige Lösung des Reparationsproblems schließen zu können im Sinne einer Verständigung. Einer Verständigung freilich, die uns ganz außerordentliche, in normalen Zeiten kaum tragbare Lasten auferlegen werde. Einer Verständigung endlich, die durch die Goldnotenbank einen starken, bis zur Kontrolle unserer Finanzgebahrung gehenden Einfluß des internationalen Kapitals bringen werde. Denn für die Goldnotenbank das notwendige Kapital zu schaffen, seien wir nicht in der Lage; daher würden die ausländischen Geldgeber mit Recht ihre entsprechende Vertretung im Aufsichtsrat dieser Bank zur Stabilisierung der deutschen Währung verlangen.

Die wesentlichste Voraussetzung für all das, was wir im Innern an wirtschaftlicher Konsolidierung geleistet haben, war die Einstellung aller Zahlungen und Sachlieferungen an die Entente. Diese Konsolidierung wird aber erst ihre Feuerprobe zu bestehen haben, wenn auf Grund der Sachverständigengutachten das Reparationsproblem einer Lösung zugeführt wird. Wenn das freilich so geschehen sollte, daß Frankreich „nichts von seinen Rechten aufgeben" will, dann schwindet auch der erste Silberstreif am düsteren Horizont wieder dahin.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Micumvertrag mit der Zuckerindustrie.

Jetzt ist auch für die Zuckerindustrie des besetzten Gebietes ein Micumvertrag abgeschlossen worden. Durch den Vertrag wird die linksrheinische Zuckerindustrie verpflichtet, für die laufende Kampagne zwei Millionen Goldmark an eine Ausgleichskasse zu zahlen, andernfalls ist die Gegenseite berechtigt, für den gleichen Betrag Zucker zu verlangen. Die bei der Zuckerfabrik Frankenthal im Dezember v. J. erfolgte Beschlagnahme von 250 Doppelzentnern wurde mit Abschluß des Vertrages aufgehoben. Der Vertrag läuft bis zum 31. Oktober 1924.

Internationaler Einspruch gegen den Versailler Vertrag.

Ein internationales Komitee veranstaltete in Berlin in der Universität eine Kundgebung gegen den Versailler Vertrag. Die Versammlung wurde von Prof. Thomas Hall (Amerika) geleitet, der nach Begrüßung durch den Rektor der Universität, Prof. Dr. Roethe, erklärte, das Komitee erstrebe eine Verständigung zwischen den Völkern auf der Basis der Gerechtigkeit. Der Versailler Vertrag beruhe auf nackter Gewalt, und müsse deshalb unermüdlich und aufs energischste bekämpft werden. In ähnlichem Sinne sprachen Vertreter Ungarns, Hollands, Japans, Spaniens, Finnlands, der Türkei, Bulgariens und andere Ausländer. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß die Angehörigen von mehr als 30 neutralen und ehemals kriegführenden Nationen sich in ihren mannigfaltigen Beziehungen zum deutschen Volk durch den Versailler Vertrag kulturell und materiell geschädigt fühlen und deshalb die Revision dieses Diktats fordern.

Eröffnung der Landwirtschaftlichen Woche in Berlin.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen der Provinz Brandenburg trat Montag im Großen Schauspielhause der fünfte Brandenburgische Landbundtag zusammen. Der Andrang war so groß, daß zwei Parallelversammlungen, in dem Admiralspalast und in den Germania-Prachtsälen, abgehalten werden mußten, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Nicolas sprach Reichstagsabgeordneter Schiele über „Landwirtschaft und Steuern".

Hypothekengläubigerprotest gegen die Aufwertungsquote.

Der Hypothekengläubiger-Schutzverband für beide Mecklenburg hat an das Reichskabinett ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Dritte Steuernotverordnung enteignet entschädigungslos den Hypothekengläubiger mit 85 % und entspricht nicht den Anforderungen von Treu und Glauben. Entschädigungslose Enteignung ist Verfassungsbruch. Steuernotverordnung kann nur Gesetzeskraft erhalten, wenn Reichsverfassung von Zweidrittel-Reichstagsmehrheit dahin geändert wird, daß Privateigentum entschädigungslos zugunsten der Schuldner oder des Staates enteignet werden kann. Wir erhoffen Schutz von der Rechtsprechung.

Frankreich.

× **Auslandsflucht des französischen Kapitals.** Seit einigen Tagen ist eine Untersuchung gegen zwei in Paris ansässige englische Bankiers wegen Kapitalflucht durch verbotene Einfuhr ausländischer Wertpapiere im Gange. Nach dem „Matin" wird die Angelegenheit nicht nur auf die beiden englischen Finanzleute Major Langton und Brec beschränkt bleiben, sondern auf Persönlichkeiten aus den höchsten Kreisen in Frankreich übergreifen. Dem Untersuchungsrichter lägen zurzeit nicht weniger als 40 Klagen des Finanzministers vor.

Schweiz.

× **Arbeitszeitverlängerung abgelehnt.** Das Schweizer Volk lehnte in seiner Volksabstimmung die von der Regierung vorgeschlagene und vom Parlament bereits beschlossene Aufhebung des Achtstundentages, die in einer Abänderung der 48-Stunden-Woche auf eine 54-Stunden-Woche im Schweizer Fabrikgesetz zum Ausdruck kommen sollte, mit 436 531 Stimmen gegen 315 421 Stimmen ab. Mit Ausnahme zweier welscher und einiger Landkantone haben sämtliche anderen Kantone die beabsichtigte Änderung verworfen. Das Resultat wurde mit Böllerschüssen, Freudenfeuern und Umzügen gefeiert.

Aus In- und Ausland.

München. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther besuchte das bayerische Finanzministerium sowie den Reichsfinanzhof und fuhr nach Berchtesgaden weiter. Reichswirtschaftsminister Hamm weilt hier zwecks Verhandlungen über die Wirtschaftslage.

Wien. Der wegen Teilnahme am Hitler-Putsch steckbrieflich verfolgte Oberleutnant Roßbach wurde hier verhaftet. Man fand bei ihm falsche Legitimationspapiere.

Warschau. Der Kriegsminister Sosnkowski ist zurückgetreten; zu seinem Nachfolger wurde Sikorski ernannt.

Kahr und Lossow zurückgetreten.

Ausnahmezustand bleibt bestehen.

In München ist am Montag der mehrfach angekündigte aber immer wieder bestrittene Rücktritt des Generalstaatskommissars v. Kahr und des Landeskommandanten General v. Lossow erfolgt. Das Generalstaatskommissariat, das von der Regierung Knilling am 26. September v. J. geschaffen wurde, besteht nicht mehr und Dr. v. Kahr kehrt in sein früheres Amt als Regierungspräsident in Oberbayern zurück. Der Kommandant der bayerischen Landespolizei, Oberst v. Seißer, bleibt im Amt. Die mit dem Ausnahmezustand verbundenen Befugnisse und Vollmachten des Generalstaatskommissars fallen an das Kabinett Knilling zurück, das die Ausübung der vollziehenden Gewalt in seiner Gesamtheit wieder übernimmt. Eine Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes erfolgt vorläufig nicht.

Zu dem Rücktritt schreibt die Münchener Zeitung, die als Organ Herrn v. Kahrs gilt: Herr v. Kahr glaube die Teilung der Gewalt zwischen dem Generalstaatskommissariat und dem Staatsministerium, wie sie im Sinne der vom Landtag dieser Tage getroffenen Vereinbarung liegt, nicht verantworten zu können, da er sie für die Staatssicherheit als bedenklich erachte. Er halte das Land noch nicht für genügend beruhigt, um eine Lockerung der Sicherheitsmaßnahmen ertragen zu können. Herr von Kahr trete sicher nicht ohne Wehmut zurück. Die Anfechtungen wegen der ihm selbst gräßlichen Komödie im Bürgerbräukeller habe er überwunden.

*

Friede zwischen Reich und Bayern.

München, 18. Februar.

Soeben wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht über den Stand der Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern:

Nach der Erledigung der sachlichen Streitpunkte zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung über den Vollzug des Wehrgesetzes wurde in den letzten Tagen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung folgendes vereinbart:

Übereinkommen,

durch das die Bestimmungen der Reichsverfassung und des Wehrgesetzes über die Einheit des Reichsheeres und die Einheitlichkeit des Oberbefehls nicht berührt werden sollen. In diesem Rahmen soll künftig auch bei der Abberufung des Landeskommandanten mit der bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei ihren begründeten Wünschen Rechnung getragen werden, bei der Verwendung bayerischer Truppen innerhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst vorher gehört und dabei dem bayerischen Belange tunlichst Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich der inneren Sicherheit des Landes.

Die Eidesformel der gesamten Heeresmacht

erhält zur Vermeidung von Zweifeln folgende Fassung: „Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen Reiches und meines Heimatstaates und gelobe als tapferer Soldat, mein Vaterland und seine Gesetze mit seinen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten jederzeit Gehorsam zu leisten."

Durch vorstehende Vereinbarung wird der Verhandlung weitergehender, in der bayerischen Denkschrift enthaltener Wünsche nicht vorgegriffen. Mit dieser Vereinbarung ist das Einvernehmen zwischen Reichsregierung und bayerischer Staatsregierung wieder hergestellt und die Inpflichtnahme des bayerischen Teiles der Reichswehr auf die bayerische Regierung vom 2. Oktober 1923 entfallen.

*

Auflösung des Landtags wahrscheinlich.

Am Sonntag war die Frist für das von der Bayerischen Volkspartei ausgeschriebene Volksbegehren nach Auflösung des bayerischen Landtages und Abänderung der bayerischen Verfassung (Einsetzung eines Staatspräsidenten) abgelaufen. In München wurden für das erste Volksbegehren 108 892 Stimmen abgegeben, für das Verfassungsvolksbegehren 99 931 Stimmen. In Nürnberg wurden abgegeben für das Auflösungsbegehren 25 340 Stimmen, für das Verfassungsbegehren 18 718 Stimmen. Wenn das Volksbegehren Erfolg haben soll, so müssen durchschnittlich 20 Prozent der Wahlberechtigten sich eingezeichnet haben. In den Städten haben sich 20—40 % der Wähler eingezeichnet, auf dem Lande ebensoviel. Unter diesen Umständen ist es schon jetzt ziemlich sicher, daß beide Volksbegehren die verfassungsmäßige Zahl von Stimmen erreicht haben.

Rechtswahlen in Mecklenburg.

Starkes Anwachsen der Deutschvölkischen.

Einen gewaltigen Ruck nach Rechts haben die Sonntagswahlen für den Mecklenburger Landtag gebracht. Wenn auch noch einige kleinere Wahlresultate ausstanden, so war das Ergebnis Montag abend doch so weit zu übersehen, daß an einer grundlegenden Veränderung in der Zusammensetzung des Landtages nicht mehr zu zweifeln war. Der Landtag wird zukünftig eine reine Rechtsmehrheit haben. Nach der vorläufigen Zusammenstellung wurden abgegeben Stimmen für:

	1924	1921
Deutschnationale	79 936	73 452
Deutschvölkische Freiheitspartei	54 468	—
Wirtschaftspartei	4 481	9 787
Landliste	3 207	19 452
Deutsche Volkspartei	22 582	57 813
Demokraten	10 654	14 127
Sozialdemokraten	61 580	137 971
Unabhängige	2 263	2 635
Republikanische Partei	2 079	—
Kommunisten	39 390	15 328

Danach verliert also die Sozialdemokratie über die Hälfte der Stimmen, die sie bei der letzten Wahl im Jahre 1921 hatte, ebenso die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei. Die Deutschnationalen, die mit der Völkischen Arbeitsgemeinschaft zusammengingen, erhielten einen Zuwachs von einigen Tausenden, während die 1921 nicht verhandene Deutschvölkische Freiheitspartei allein fast 55 000 Stimmen für sich gewinnt. Die Demokraten verlieren etwa ein Drittel ihres früheren Bestandes, während die Kommunisten von 15 000 auf 39 000 anschwellen.

*

Der neue Landtag

wird voraussichtlich bringen für die Deutschnationalen 15 Sitze, Deutschvölkischen 10, Deutsche Volkspartei 4, Demokraten 2, Sozialdemokraten 12, Kommunisten 7 bis 8. Die übrigen kleinen Parteigruppen fallen aus.

Der alte Landtag hatte für die Deutschnationale Volkspartei 15 Sitze, Deutsche Volkspartei 12, Wirtschaftspartei 2, Deutsch-demokratische Partei 3, Sozialdemokraten 28, Kommunisten 3.

Für Pfalz und Rhein, für Ruhr und Saar!

Gegen Fremdgewalt und Landesverrat.

Der Sitzungssaal des Reichstages zu Berlin war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Stunde gekommen war, um das einhellige Mitempfinden des deutschen Volkes für die von fremder Gewalt und einheimischen Landesverrätern mißhandelten Brüder in der Pfalz und in den besetzten Rheingebieten zum Ausdruck zu bringen. Auf den Regierungsbänken sah man Reichskanzler Marx, die Reichsminister Dr. Jarres, Dr. Höfle, Brauns und Oser, die preußischen Minister Dr. v. Richter, Severing und Hirtsiefer, für das Reichstagspräsidium Dr. Rießer. Auch die Reichstagsabgeordneten waren zahlreich erschienen, unter ihnen besonders die pfälzischen. Unter erhebendem Gesang der Berliner Liedertafel und begrüßenden Worten des Versammlungsleiters Konsistorialrat Gnuth begann die Kundgebung.

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer,

ein Pfälzer von Geburt, nahm dann das Wort, um in bewegten Worten die unendlichen Leiden zu schildern, von denen diese deutschen Gebiete heimgesucht worden sind. An der Deutschheit dieser Lande, an der Deutschheit der Gesinnung der Bevölkerung ist kein Zweifel. Je mehr Unrecht, je mehr Gewaltat geschieht, desto fester und sicherer werden die Herzen dort dem Deutschtum gehören. — Im Namen der besetzten Gebiete sprach der Reichsminister Dr. Hoefle im gleichen Sinne.

Auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude spielte eine Militärkapelle vaterländische Weisen und eine unzählbare Menge hörte zu. Als die Kapelle das „Niederländische Dankgebet" intonierte, erschienen auf der Freitreppe des Reichstages der Reichskanzler und anwesende Mitglieder der Regierung, und entblößten Hauptes sangen alle Anwesenden den zweiten Vers des Liedes mit. Dann trat Gesandter Dr. Pfeiffer an die Rampe, und unter begeisterten Zurufen wies der Redner in einer kurzen Ansprache auf das schreiende Unrecht in der Pfalz hin. Das „Deutschlandlied" endete die gewaltige Kundgebung.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing im Anschluß an die Berliner Pfalz- und Rheinkundgebung eine Abordnung, die ihm über den Verlauf der eindrucksvollen Kundgebung berichtete. Der Reichspräsident dankte den Veranstaltern und betonte in seiner Erwiderung, daß diese aus freier Entschließung der Berliner Bevölkerung erwachsene machtvolle Kundgebung, die durch ähnliche Veranstaltungen im Reiche noch weitere Steigerung erfahren werde, der bedrückten Bevölkerung in der Pfalz und am Rhein und Ruhr zeigen werde, daß das ganze deutsche Volk in Treue und Dankbarkeit sich mit den um Freiheit und Menschenrecht kämpfenden Brüdern und Schwestern verbunden fühlt. Von der Reichsregierung werde nach wie vor alles geschehen, um das Los unserer Volksgenossen zu erleichtern und ihnen Freiheit, Kultur und Frieden wiederzubringen.

*

Kundgebungen im Reiche.

In Frankfurt a. M. war der Zirkus der Schauplatz einer begeisterten Demonstration von Tausenden für die besetzten Gebiete Pfalz, Rhein, Ruhr und Saar. — Die Hamburger Gedenkfeier wurde unter Beteiligung von Vertretern des Senats, der Bürgerschaft und aller Behörden im großen Saale der Musikhalle abgehalten. Erster Bürgermeister Dr. Petersen hielt die Festrede. — In München versammelte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge im „Odeon". Kardinal Faulhaber, mehrere Staatsminister, der Landtagspräsident, der zweite Bürgermeister der Stadt München und verschiedene Angehörige des früheren regierenden Hauses waren zugegen. Die Ansprache hielt Professor Dr. Oncken. Er schloß mit den Worten: Jeder Versuch einer staatsrechtlichen Änderung zwischen Bayern und der Pfalz oder zwischen dem Rheinlande und Preußen fördere die Pläne der Franzosen und bedeute daher Hochverrat. Eine bayerisch-preußische Einheitsfront müsse dem begegnen. Die bayerische Pfalz sei und bleibe auch die deutsche Pfalz. — Wirkungsvolle Kundgebungen werden ferner gemeldet aus Hannover, Beutgen und anderen Orten — alle einig in dem Bekenntnis: Pfalz und Rhein, Saar und Ruhr sind deutsch und sollen deutsch bleiben.

Neues Leben in der Pfalz.

Wohin mit den Separatisten?

Die Bevölkerung ist überall freudig erregt und wartet auf den Abzug der letzten Separatisten. Deren Fahnen sind überall verschwunden. Sie ziehen sich flüchtend in Speyer zusammen und scheinen dort weitere Instruktionen der Besatzungsmächte abzuwarten. Es ergeben sich viele Schwierigkeiten. Man weiß nicht, wohin man sie abschieben soll. Über diese Fragen finden Verhandlungen statt. Oberregierungsrat Staehler hat die Geschäfte als stellvertretender Regierungspräsident in Speyer wieder übernommen. Die interalliierte Kommission wird das Ergebnis ihrer Mission der Rheinlandkommission mitteilen. Es ist anzunehmen, daß sie in einer gewissen Frist, vielleicht in zwei bis drei Wochen, in die Pfalz zurückkehren wird, um den Bericht des Vorsitzenden des Kreisausschusses über seine Erfolge bei der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung und verfassungsmäßigen Zustände in der Pfalz entgegenzunehmen.

Besuch bei General de Metz.

Dr. Beyersdörfer, der Vorsitzende des Kreisausschusses, begab sich zu dem General de Metz. Dr. Beyersdörfer versprach dem französischen General seine Mitarbeit bei der Aufrechterhaltung der Ordnung. Er betonte, daß das Direktorium, an dessen Spitze er stehe, einen nur zeitweisen Charakter habe und nicht mehr als drei bis vier Wochen im Amte verbleiben werde. Nach Auffassung Dr. Beyersdörfers genügt dieser Zeitraum, um die Möglichkeit einer Wiedereinsetzung der von den Separatisten ausgewiesenen Beamten zu studieren.

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

15) Nachdruck verboten.

Das hatten sie als Kinder oft getan. Und da hatten sie gut acht haben müssen, an den Dornen des Rosengebüsches nicht die Kleider zu zerreißen. Vor diesem Gebüsch nun stand Pfiff und bellte laut und anhaltend. Aber sein Gebell klang keineswegs drohend, sondern eher freudig. Vergebens rief ihn Rolf zurück. Er mußte endlich hingehen und den Hund am Halsband wegziehen. Dabei musterte der junge Mann das Gebüsch, den Baum und die Mauer, ohne aber irgend Auffälliges gewahr zu werden. Er versicherte nun das Türchen, das durch die Gartenmauer ins Freie führte, und verriegelte es von innen. Dann wandte er sich dem kleinen Nebenhause zu, aus dem er Futter und Wasser aus dem Nebenhause zu holen gedachte. Auch hier wurde der Hund unruhig; aber diesmal sträubte er das Haar und knurrte drohend.

Das Häuschen war zwei Stockwerke hoch, enthielt aber in jedem Stockwerk nur zwei kleine Zimmerchen. Ursprünglich als Hundezwinger gebaut, war es dann wohnlicher eingerichtet worden und hatte meist den Jägerburschen als Nachtquartier gedient, wenn sie aus der großen Försterei hier herauf kamen. Das Erdgeschoß wurde als Vorratsraum benutzt, im oberen Stock aber hatte sich Rolf das eine Gelaß zu einer Studierstube umgeschaffen. Ein bequemer Lehnstuhl vor einem Schreibtische, ein großer Zeichentisch mit Reißbrett, eine kleine landwirtschaftliche Bücherei auf einem Wandgestell, ein altes Ledersofa und mehrere Stühle bildeten die ganze Einrichtung. Hier pflegte Rolf in den heißeren Monaten gern zu studieren, denn das Häuschen lag schattig und kühl. Er hatte dies auch in den letzten Tagen getan und in dem Laden des Schreibtisches lag eine Abhandlung über den Wert eines neuen Düngemittels, an der er arbeitete und die er in einigen landwirtschaftlichen Zeitungen veröffentlichen wollte.

Während Pfiff immer noch verhalten knurrte, sperrte der junge Mann die Eingangstüre und betrat den unteren Raum. Dort entnahm er einem Schranke vor allem Futter für den Hund, das er beim Verlassen des Jägerhauses nebst einem ausreichenden Vorrat frischen Wassers neben die Hundehütte stellen wollte, damit das Tier bis zum Wiederkommen des Försters keinen Mangel leide. Dabei fielen Rolfs Augen auf eine Kognakflasche, welche entkorkt und halb entleert auf einem Borde stand.

Rolf stutzte einen Moment.

„Sonderbar", dachte er. „Sollte das Vater getan haben? Aber der trank doch niemals starke Getränke, nur Milch und hie und da etwas leichten Weißwein, wie man ihn hier in der Gegend bekam. Oder sollte vielleicht einmal der Förster von diesem Kognak getrunken haben? Aber daß der diese seinem Gutsherrn gehörige Flasche hätte aus dem Kasten nehmen und von dem Inhalt etwas genießen sollen, erschien ihm gleichfalls sonderbar. Es wäre dies immerhin eine etwas eigenmächtige Tat gewesen, die diesem sonst so anständigen und ernsten Manne gar nicht ähnlich sah.

Während Rolf noch überlegte, klangen vom Eingang her Schritte, der Hund schlug mit fröhlichem Gebell an und sprang liebkosend an der Gestalt des Försters Weinhart empor, der jetzt unter der offenen Tür auftauchte.

„Ich kam zurück, um nach Pfiff zu sehen, Herr Irwein", sagte er, militärisch grüßend, „und da ich das Haupttor verschlossen fand, schwang ich mich über die Gartenmauer. Auch dachte ich, daß Sie vielleicht noch hier seien und ich Ihnen vielleicht behilflich sein könnte. Ich melde übrigens, daß die Aufgabe des Telegramms pünktlich besorgt ist."

„Ich danke Ihnen, Weinhart", erwiderte Rolf, „aber sagen Sie einmal: Waren Sie in den letzten Tagen hier im Gartenhause und haben Sie, vielleicht weil Sie eine plötzliche Schwäche anwandelte, oder aus sonst einem Grunde, Kognak aus dieser Flasche genommen?"

Weinhart schüttelte verneinend den Kopf.

„Das hätte ich mir niemals erlaubt. Wenn ich zu einem nächtlichen Reviergange gehe, fülle ich mir daheim immer meine Feldflasche mit meinem alten Korn. Aber den bin ich gewöhnt. Uebrigens habe ich dieses Häuschen seit mehreren Tagen nicht betreten. Zum letzten Male war ich mit Ihrem Herrn Vater hier und habe das Futter für Pfiff für die ganze Zeit mit mir nach der Försterei genommen. Aber vielleicht ist Herr Irwein gestern unwohl geworden? Er litt doch oft an Anfällen von Herzschwäche."

Er ergriff die Flasche und hielt sie prüfend gegen das Licht.

„Aus dieser Flasche ist getrunken worden", sagte er dann in bestimmtem Tone. „Man sieht noch am Halse die Spur der Lippen."

„Nun, dann hat dies gewiß nicht Vater getan", erwiderte der andere, „er hätte das daneben stehende Glas benutzt. Trinken aus der Flasche war ihm immer zuwider. Jetzt bin ich eigentlich sehr froh, daß Sie noch gekommen sind, lieber Weinhart. Ihre Augen sind mehr ans Beobachten gewöhnt als meine; und vielleicht kommen wir hier auf die Spur jener „dritten Person", von welcher das Fräulein sprach. Daß dies aber dem Bezirksrichter nicht aufgefallen ist?"

„Er ist gar nicht hier im Gartenhause gewesen", sagte der Förster etwas ironisch; „er war so fest davon überzeugt, daß sich das ganze traurige Ereignis im Jägerhaus abspielte, daß er nur im Zimmer und in der Veranda Umschau hielt und den Hof und den Garten nur ganz oberflächlich besichtigte. Hierher ist er nicht gekommen, da ja Fräulein Mirbach das Haus nicht verlassen haben konnte."

„Nun, so wollen wir beide suchen, Weinhart", sagte Rolf Irwein und streckte unwillkürlich dem Förster die Hand hin; „und wenn wir etwas finden, so sagen wir das nicht dem Herrn Bezirksrichter, sondern dem Dr. Ernst Richter, der ja unser aller Freund und Jugendgespielte ist. Der wird es schon an der richtigen Stelle anzubringen wissen."

Weinhart nickte.

„Ich glaube auch nicht, daß das Fräulein die Hand im Spiele hat. Habe sie doch aufwachsen sehen. Und sie war immer ein braver Mensch, treu und aufrichtig. So plötzlich ändert niemand seinen Charakter. Wenn sie sagt, es sei noch ein dritter dabei gewesen, wird es schon so sein. Und der Umstand mit der Kognakflasche ist ja sehr verdächtig."

Rolf sah nach der Uhr.

„Wir müssen eilen", sagte er; „in zwei Stunden kann meine Schwester hier sein und ich muß noch zum Bahnhof, ihr entgegen. Vielleicht finden wir oben noch mehr. Kommen Sie."

Rasch stiegen die beiden die schmale Wendeltreppe empor und betraten das kleine Gelaß im oberen Stocke.

Hier herrschte Dunkel, denn die hölzernen Laden lagen vor den Fenstern. Nur an einem Fenster fiel ein breiter Lichtstreif herein.

Rolf stieß den Laden auf und der helle Sonnenschein flutete in den Raum.

„Der Laden hier ist bloß angelehnt und ich habe doch selbst alle geschlossen, als ich vor drei Tagen zum letzten Male hier studierte. Sollte der Vater doch hier gewesen sein?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Februar 1924.

□ **Die Kabelverbindung Emden—London.** Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft unter Benutzung eines Seekabels eine unmittelbare Telegraphenverbindung von Emden mit der Londoner Station der Eastern Telegraph Company herstellen würde. Die Verbindung ist inzwischen fertiggestellt und jetzt in Betrieb genommen worden. Telegramme, die über die neue Verbindung befördert werden sollen, sind mit der Angabe via Emden—Madeira (nach Südamerika) und via Emden—Eastern (nach Afrika, Asien und Australien) zu bezeichnen. Über die Telegrammgebühren geben alle Telegrammannahmestellen Auskunft.

In diesen Tagen werden die Briefträger das Zeitungsgeld einziehen. Unsere Zeitung kostet für den Monat März 1,50 Mk., ohne Bestellgeld. Sofortige Bezugspreiszahlung wird im Interesse der Abonnenten dringend empfohlen um unliebsame Störungen in der Zeitungszustellung zu vermeiden.

—* **Die Verlängerung der Polizeistunde** in der Provinz Westfalen steht schon für die nächsten Tage in Aussicht. Es soll die Polizeistunde an Wochentagen bis 12 Uhr, an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen bis 1 Uhr verlängert werden. Darüber hinaus sollen für besondere Veranstaltungen auf Antrag Ausnahmen gestattet sein. Wie es heißt, ist die Maßnahme nicht zuletzt auf Veranlassung des Preußischen Innenministers Severing zurückzuführen.

—hk **Fernsprechgebühren und Sperre der Fernsprechanschlüsse bei Zahlungsverzug:** Das Reichspostministerium übersendet dem Deutschen Industrie- und Handelstag folgende Ausführungen zu obigen Fragen mit der Bitte um Veröffentlichuug: „Seit dem 1. November 1923 werden die Fernsprechgebühren nach einem neuen Verfahren erhoben, worüber bei den Teilnehmern noch vielfach Unklarheiten bestehen. Jeder Teilnehmer soll mindestens monatlich einmal die aufgelaufene Gebührenschuld begleichen. Uebersteigt im Laufe des Monats das „Soll" des Teilnehmers sein „Haben" um einen gewissen Betrag, so muß das Konto aufgefüllt werden. Der Teilnehmer wurde bisher mittels Postkarte aufgefordert, seine Schuld binnen einer Woche zu begleichen. Diese Aufforderung enthält auch die Mitteilung, daß der Anschluß ohne weitere Mahnung gesperrt würde, wenn der Betrag nicht innerhalb einer Woche nach Absendung der Postkarte eingegangen sei. Diese Postkarte mit Vordruck ist von den Teilnehmern vielfach als unwichtige Drucksache übersehen worden. Zahlreiche Teilnehmer waren daher in den letzten Wochen unangenehm überrascht, als ihnen von ihrem Anschlußamt durch Fernsprecher mitgeteilt wurde, daß ihr Anschluß gesperrt werden müßte, wenn sie nicht sogleich ihre Schuld beglichen. Ein Verlust der stets abgesandten Zahlungsaufforderungen während der Postbeförderung ist zwar nicht unmöglich, keinesfalls aber so oft vorgekommen, wie es in den Beschwerden der Teilnehmer behauptet wird. Jetzt werden die Zahlungsaufforderungen in Gestalt eines auffallenden rosafarbenen Mahnzettels mit den Gebührenzetteln abgesandt. — Die trostlose Geldlage des Reichs zwingt nach wie vor zur schleunigen Einziehung der Gebührenschulden. Eine Stundung kann nicht gewährt, ebensowenig kann eine nochmalige Mahnung vorgenommen werden. Wichtig ist, daß der Teilnehmer bei der Einsendung des Betrages seine Anschlußnummer auf dem Einzahlungsschein, auf der Ueberweisung usw. richtig angibt. Dies unterbleibt häufig und führt dann dazu, daß der Betrag nicht sofort oder garnicht gebucht werden kann. Vorauszahlungen bis zur Höhe des monatlichen Durchschnittbetrages sind zulässig, dadurch können die häufigen Einzahlungen beim Postamt oder Ueberweisungen erspart werden. Die Belege werden den Teilnehmern, die stets ein Guthaben besitzen, in bestimmten Fristen zugesandt, die ganz nach Wunsch der Teilnehmer festgesetzt werden können

*) **Schalksmühle,** 19. Febr. Der Vorsteher der Güter-Abfertigung und Stationskasse, Herr Eisenbahn-Inspektor Mellmann, ist zum 1. Februar 1924 nach Altena versetzt. Dem Oberbahnhofs-Vorsteher Herrn Gosewinkel in Schalksmühle ist die Gesamtleitung der Dienststellen übertragen.

& **Halver,** 19. Febr. Am verflossenen Sonntag fand die jährliche Hauptversammlung der hiesigen Kranken- und Sterbekasse statt. Der Direktor, Hauptlehrer Schulte, wies darauf hin, daß die Kasse auf ein Bestehen von 85 Jahren zurückblicke und somit wohl eine der ältesten der hiesigen Kasse in unserer Umgebung sei. Gleichzeitig brachte er einen Aufruf aus dem Jahre 1840 des ersten Direktors der Kasse, des Pfarrers Evertsbusch, später Pfarrer und Superintendent von Lennep, Präses der rheinischen Provinzialsynode und Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission für Kandidaten der Theologie an der Universität zu Bonn, zur Kenntnis, in der dieser zur Teilnahme an der Kasse auffordert, und bat einen solchen Aufruf auch jetzt zu beherzigen. Der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder und der verstorbenen Frauen von Mitgliedern wurde in ehrender Weise gedacht, und zu ihrem Gedenken erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre um 3, von 421 auf 424 gestiegen ist, wovon 404 männlichen und 20 weiblichen Geschlechts sind. Es verlohnt sich nicht, die Zahlen die sich bei der Prüfung ergaben, mitzuteilen, obgleich sie riesengroß sind, bedeuten sie in Wirklichkeit nichts, wie dieses bei den Kassen aller Vereine, Gesellschaften usw. im verflossenen Jahre der Fall gewesen ist. Die Kasse hatte einen Ueberschuß von 530 Milliarden Mk. das sind — 53 Rentenpfennig. Sie war geprüft und stimmend gefunden, es soll der Kassierin, dem Ladenschreiber und dem ganzen Vorstande Entlastung erteilt werden. Dem Ladenschreiber waren im vorigen Jahre für seine Mühewaltung 10000 Mk. bewilligt worden. Da aber diese Summe durch die Geldentwertung auf ein Nichts herabgesunken war, so wurden ihm für das verflossene Jahr 50 G.-M. bewilligt. Bei der Vorstandswahl teilte der Direktor, Hauptlehrer Schulte, mit, daß er mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter aus dem Amte, das er seit dem Jahre 1892, also 32 Jahre verwaltet hat, zurücktreten müsse. Er ist der fünfte Direktor der Kasse. Der erste war der der obengenannte Pfarrer Evertsbusch von 1839–1842, der zweite der Apotheker Moritz Gerhardi von 1842 bis zu seinem Tode 1867, der dritte dessen Sohn der Apotheker Hermann Gerhardi von 1867 bis zu dessen Tode 1890, der vierte Theodor Isenburg bis 1892 und von da ab Hauptlehrer Schulte. Er hat also von allen Direktoren die weitaus längste Dienstzeit. Es sei ihm gelungen, die Mitgliederzahl von 100 auf über 400 zu bringen. Das finanziell noch günstige Verhältnis sei leider durch die Zeitverhältnisse zerstört, womit man sich heute in allen Verhältnissen abfinden müsse. So schwer ihm das Scheiden auch

Um die Bergarbeiterlöhne im Saargebiet.

Saarbrücken, 18. Februar. Nachdem die französische Bergverwaltung die Forderung der Bergarbeiterorganisationen auf Erhöhung der Löhne abgelehnt hat, haben die Bergarbeiterorganisationen den Tarifvertrag mit der Bergverwaltung gekündigt.

Zu der Verhaftung Roßbachs.

Wien, 18. Februar. Die Verhaftung des bayerischen Oberleutnants Roßbach erfolgte von der hiesigen Polizei, da Roßbach sich unter dem falschen Namen eines Schauspielers Erwin Richter hier aufhielt, auf dessen Namen auch der bei ihm gefundene Paß lautete. Die Polizei hat nachgewiesen, daß Roßbach in Beziehungen zu den nationalsozialistischen Kreisen in Wien stand. Roßbachs Wiener Besuch wird damit in Zusammenhang gebracht, daß er versuchen wollte, auch den Wiener Nationalsozialisten für kommende Münchener Ereignisse eine aktive Rolle zuzuteilen.

Italien und die Pfalzfrage.

Rom, 18. Februar. Das Blatt „Nuovo Paese" schreibt: Es gibt gewisse Leute, die der italienischen Politik zum Vorwurf machen, daß sie unentschlossen sei und in der Pfalzfrage Großbritannien nicht unterstützt habe. In Rom hat man sicher die Bedeutung der rheinischen Frage für Italien verstanden. Faszisten und ihre Gegner wünschen übereinstimmend, daß die Pfalzfrage günstig für Deutschland geregelt wird.

Monarchie in Sibirien.

Riga, 18. Februar. Nach Meldungen aus Moskau soll in Ostsibirien eine Gegenrevolution ausgebrochen sein. Im Bezirke Blagoweschtjensk wurden die Truppen der Roten Armee von den Gegenrevolutionären entwaffnet, und es wurde eine provisorische Regierung gebildet, die in ihrer Proklamation die Ausrufung verkündet habe.

Arbeiter und Angestellte.

Wien. (Bankbeamtenstreik.) Montag früh begann der Streik der Bankbeamten in vier großen Banken. Im Laufe der Woche wollen sich die übrigen Bankbeamten anschließen. Die Banken sind entschlossen, falls der Streik länger wie bis Mittwoch dauern sollte, eine allgemeine Aussperrung der Beamten in sämtlichen Instituten vorzunehmen. Demgegenüber droht die Beamtenschaft, im Falle der Unnachgiebigkeit der Direktion, den Streik auf alle Banken auszudehnen und auch die Industriearbeiter zu einem Sympathiestreik zu veranlassen.

London. (Der englische Hafenarbeiterstreik hat begonnen.) In Liverpool, Plymouth, Southampton, Bristol, Glasgow und den anderen Häfen von Südwales haben die Dockarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Leitung der Transportarbeiterunion erklärt, daß der ausgehende Seeverkehr für Güter vollkommen stillgelegt wird. Der Streik droht auf andere Verbände überzugreifen. Aus Liverpool wird berichtet, daß die dortigen Lagerhausarbeiter beschlossen haben, sich den Dockarbeitern anzuschließen. Einer anderen Meldung zufolge seien auch 2000 bei den Docks beschäftigte Eisenbahnarbeiter in den Ausstand getreten. Der nationale Streikausschuß beschloß, daß alle Transportarbeiter den Transport von und nach Docks, Werften und Lagerhäusern während des Streiks abzulehnen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Vierzehn Jahre Zuchthaus für einen Spion.** Die Handlungsgehilfen Claus aus Bärenstein und Döhmel aus Meißen hatten sich vor dem Reichsgericht wegen Spionage zu verantworten. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß sich in den Händen des Breslauer Ingenieurs Grünwälder eine Denkschrift über das deutsche Feldeisenbahnwesen befinde. Der Chef der französischen Nachrichtenstelle in Essen gab ihnen das Reisegeld nach Breslau. Dort stellte sich Claus als Rittmeister vom Generalstab der Reichswehr vor; er schwindelte dem Ingenieur vor, der Chef des Generalstabes interessiere sich für die Arbeit. Grünwälder gab dem Schwindler Empfehlungen an den Studienrat Dörmer in Oppeln mit, der die Schrift aufbewahrte. Claus erhielt die Schrift und machte sich nun mit Döhmel auf den Weg nach Essen. Die Forderung von 20 Millionen Mark, damals 500 Dollar, drückten die Franzosen auf 3 Millionen Mark herab. Die Arbeit wurde photographiert und dann Claus wieder zugestellt. Bald darauf wurden beide Spione verhaftet. Das Reichsgericht verurteilte Claus zu vierzehn Jahren Zuchthaus. Gegen Döhmel soll später noch einmal verhandelt werden.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Süddeutschland Pokalsieger im Fußballwettkampf.** Der seit Wochen mit größter Spannung erwartete Entscheidungskampf um den Pokal des Deutschen Fußballbundes kam Sonntag in Frankfurt a. M. zum Austrag. Süddeutschland siegte mit 4 : 2 Toren gegen Norddeutschland (Halbzeit 2 : 1 für Norddeutschland).

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 18 Febr. Auftrieb 858 Stück Großvieh, davon 269 Ochsen, 169 Bullen, 371 Färsen und Kühe, 49 Fresser, 501 Kälber, 1737 Schweine, 115 Schafe und — Rinder. Die Preise stellten sich für Ochsen in Goldmark für 100 Pfund: a. 45—48, b. 40—43, c. 34—36, d. 25—30. Bullen a. 38—40, b. 30—35, c. 20—25. Färsen und Kühe a. 45—48, b. 40—43 c. 30—35, d. 20—25, e. 10—18. Jungvieh 20—30. Kälber a. — b. 65—70, c. 58—62, d. 48—54, e. 30—40 Weideschafe a. 30—40, b. 20—25. Schweine a. 60—62, b. 63—65, c. 67—69, d, —, e. 45—55, f.—.

Tendenz: Großvieh sehr schlecht. Es bleibt große Ueberstand.

Börse und Handel.

Äußerste Geschäftsstille an der Börse.

* Berlin, 18. Februar.

Der heutige Montag bedeutete einen Rekordtag in der an der Börse herrschenden Geschäftsstille. Da Anregungen von Bedeutung nicht vorlagen, hielten sich die Umsätze auf allen Marktgebieten in den denkbar engsten Grenzen. Der Kursstand war wenig verändert, überwiegend aber für führende Papiere um 1 bis vereinzelt 3 Billionen % schwächer. Am Geld- und Devisenmarkt hat sich nichts von Bedeutung geändert.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

Börsenplätze	18. 2. gesucht	18. 2. angeb.	16. 2. gesucht	16. 2. angeb.
Holland 1 Guld.	1 566 075	1 573 925	1 568 070	1 575 930
Dänemark 1 Kr.	658 350	661 650	662 340	665 660
Schweden 1 Kr.	1 101 240	1 106 760	1 093 260	1 096 740
Norwegen 1 Kr.	550 620	553 380	562 590	565 410
Finnland Mark	105 735	106 265	105 735	106 265
Amerika 1 Doll.	4189500	4210500	4189500	4210500
England 1 Pfd.	17 955 000	18 045 000	18 054 750	18 145 250
Schweiz 1 Fr.	730 170	733 830	730 170	733 830
Frankreich 1 Fr.	183 540	184 460	187 530	188 470
Belgien 1 Fr.	155 610	156 390	159 600	160 400
Italien 1 Lira	183 540	184 460	187 530	188 740
Tschechien 1 Kr.	121 695	122 305	121 695	122 305
Österr. 1000 Kr.	59 351	59 649	59 351	59 649
Ungarn 1000 Kr.	147 630	148 370	153 615	154 385

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	18. 2.	16. 2.		18. 2.	16. 2.
Weiz., märk.	164-169	160-164	Weizkl. f. Brl.	8,2	8-8,2
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	6,8-6,9	6,7-6,8
Rogg., märk.	135-139	131-136	Raps	285-290	285-290
pommerscher	—	126-131	Leinsaat	415-435	415-435
westpreuß.	131	128-129	Viktor.-Erbs.	26-27,5	27-29,5
Braugerste	155-170	152-161	kl. Speiseerbs.	19-20	19-20
Futtergerste	140-150	137-143	Futtererbsen	13-14	13-14
Hafer, märk.	108-114	105-110	Peluschken	13-14	13-14
pommerscher	105-110	102-107	Ackerbohnen	13-14	13-14
westpreuß.	102-104	—	Wicken	14-15	14-15
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15-16,5	15-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	14-14,5	14-14,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	10,5	10-10,5
Mrk. ü. Not.)	25-27	25-27	Leinkuchen	21-22	21-22
Roggenmehl			Trockenschtzl.	7,8-7,9	7,8-7,9
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	15,5-16	15,5-16
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8	7,6
inkl. Sack	21,7-23,7	215-23,7	Kartoffelfl.	16,2	16

* **Deutsche Ostmesse in Königsberg i. Pr.** Die Messe ist mit einem kurzen Begrüßungsakt, zu dem sich die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des Handels, der Industrie und der Presse versammelt hatten, eröffnet worden. Ministerialrat v. Schoenebeck überbrachte die wärmsten Grüße der Reichs- und Staatsregierung.

* **Ende des Sowjetrubels.** Der Druck von Sowjetrubelnoten ist bereits eingestellt worden. Jetzt werden nur noch Tscherwonzi und Kassenscheine im Werte von 1, 3 und 5 Goldrubeln als Richtungsgrundlage und Lohnauszahlungsmittel verwendet. Die Sowjetrubel bleiben nur noch solange in Umlauf, bis die neuen Kupfermünzen hergestellt sind. Dann werden sie zu einem amtlich festgesetzten Kurse gegen Tscherwonzi eingelöst.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend 8½ Uhr wurde unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante u. Cousine

Henriette Frettlöh

im Alter von 53 Jahren von ihrem langen schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedr. Frettlöh
Familie Aug. Kemper.

Nott b. Rönsahl und Kierspe,
den 19. Februar 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Februar nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden dankend verbeten

Aug. Vollmerhaus
Kierspe-Bahnhof
Manufaktur-, Confektions- und Aussteuer-Geschäft.
Spezialität: Betten.
Glas-, Porzellan- und Steingut, Geschenk-Artikel. | Aluminium-, Emaille-, Haus- und Küchengeräte.
Lebensmittel und Kolonialwaren
in nur Ia. Qualitäten
— zu außergewöhnlich billigen Preisen. —

Frauen-Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke. Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

Mittwoch-Angebot

Um unserer Kundschaft Gelegenheit zu geben, am Markttage etwas besonders Vorteilhaftes zu finden, bieten wir mit dieser Veranstaltung eine außerordentliche Kaufgelegenheit.

Baumwoll-Waren

Rohnessel	ca. 80 cm breit per Meter	58 ₰	70 ₰	80 ₰
Hemdentuch	ca. 80 cm breit per Meter	65 ₰	75 ₰	1.10
Biber	ungebleicht, per Meter	85 ₰	1.10	1.25
Schürzen-Siamosen	per Meter	1.85	2.10	2.25
Schürzen-Druck	per Meter	1.90	2.10	2.25
Handtuch-Gebild	per Meter	52 ₰	75 ₰	95 ₰
Alsbergs Wäschetuch	10 Meter	7.50	9.50	11.50

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Kierspe und Umgegend** zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Kolonialwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft reell und billig zu bedienen, und bitte ich um gütige Unterstützung.

Kierspe, 15 Februar 1924.

Albert Panne.

Empfehle mich zur
Anfertigung u. Reparaturen v. Schuhen
Damen-Sohlen . 1.50 Mk.
Herren-Sohlen . 3.— Mk.
Franz Schoss & Co.,
Halver-Eichholz 8.

Ein in Küche und Haus erfahrenes nicht zu junges
Mädchen
für Mitte März gesucht.
Frau
Fabrikdirektor Jaeger
Lüdenscheid.
Parkstr. 4.

Frisch eingetroffen:
Konserven
Gemüsearten
Junge Erbsen
Stangenspargel
halbstark u. dünn
Erdbeeren
Kirschen
Mirabellen
Johannisbeeren
Gebr. Haase,
Halver.
— Telefon 151 —

Schweineversicherungs-Verein Vorsbaum.

Sonntag, den 24. Feb., nachm. 5 Uhr
Gen.-Versammlung
im Lokale der Ww Alb Höller-Kreisch.
Tagesordnung:
1. Jahres-Kassenbericht
2. Rechnungsablage.
3. Beschlußfassung über Weiterbestehen.
4. Vorstandswahl
5. Umänderung der Entschädigungen in Goldwährung.
6. Verschiedenes

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Erhielt heute eine Auswahl prima

Oldenburger Schweine
Robert Zapp,
Schalksmühle.
Telefon 140

Am Donnerstag nachmittag, den 21. Februar erhalte ich

Kühe.
Hugo Kerspe,
Halver.
— Telefon 52 —

Der Hammerschmied **August Rittinghaus** in **Schalksmühle** hat die Wahl zum Gemeindeverordneten der Gemeinde Schalksmühle nicht angenommen. Zur Feststellung des in die Gemeindevertretung eintretenden Ersatzmannes tritt der Wahlausschuß am **Freitag, den 22. Febr. ds. Jrs.**, nachm. 2½ Uhr, im Kaffeehaus Schulz in Schalksmühle zusammen.

Halver, 18. Febr. 24
Der Amtmann.

Suche einen tüchtigen und zuverlässigen
Fuhrmann
sowie jugendliche, kräftige
Arbeiter.
Walter Gödersmann
Sägewerk,
Schalksmühle.

Auf dem Waldwege am Friedhof ein
Paletot gefunden.
Von wem sagt die Geschäftsst. Fr. Herm. Bohmer, Schalksmühle.

Suche
junges Mädchen
aus guter Familie mit guter Schulbildung zur Ausbildung als Helferin bei sofortigem Eintritt
Dr Sprenger,
Zahnarzt, Halver.

Jüngeres
Mädchen
für leichte saubere Arbeit sucht
A Haack, Halver
Hochstr 4.